

Andreas Schwarze • Eberhard Ahner

Jonas rettet die Welt

Ein Zeitreise-Märchen

Impressum

Inhalt

Das Geheimnis des alten Gehöfts	6
Ein Garten wie kein anderer	16
Der Schatz im Berg	22
Eine wilde Reise	31
Die traurige Prinzessin	37
Zwischen Himmel und Erde	45
<i>Die Seiten für alle Schlauberger, die es ganz genau wissen wollen</i>	<i>54</i>
<i>Wir haben die Geschichte für Euch erzählt</i>	<i>59</i>

Das Geheimnis des alten Gehöfts

Jonas blinzelte fröhlich in die warme Septembersonne. Heute hatte er Geburtstag. Einen großartigen, ganz außergewöhnlichen Geburtstag. Er war zehn Jahre alt geworden. Mama und Papa hatten ihm gleich nach dem Aufwachen gratuliert und alle Geburtstagswünsche erfüllt, seine Klasse hatte für ihn gesungen – ein wirklich schöner Tag!

Nun war die Schule vorbei und Jonas allein zu Haus, denn seine Eltern waren noch nicht von der Arbeit zurück. Oma und Opa hatten sich für den Nachmittag angesagt und dann wollten sie alle gemeinsam die leckere Geburtstagstorte vernaschen. Jonas überlegte, womit er sich bis dahin ein wenig die Zeit vertreiben könnte. Da fiel sein Blick auf das alte Gehöft, welches sich ganz nah bei dem Haus befand, in dem er mit seinen Eltern in einer hübschen Wohnung unter dem Dach lebte. Schon oft war er neugierig um das verfallene Anwesen herumgeschlichen. Besonders gruselig sah es nachts oder bei schlechtem Wetter aus. Aber heute wirkte es geradezu einladend – die Blätter der uralten Bäume wiegten sich im Wind, die Vögel zwitscherten um die Wette und die Sonne strahlte hell und freundlich auf die abgeblätterten Fassaden. Über einem Fenster hatte eine kleine Engelsfigur Wind, Regen und Schnee widerstanden. Als Jonas zu ihr hochschaute, erschien es ihm, als ob das pausbäckige Wesen ihm zuzwinkerte! Sehr merkwürdig. Hier schien genau das Abenteuer zu warten, dass sich ein mutiger und wissbegieriger Junge wünschte. Schließlich war er nun schon zehn Jahre alt und bereit, etwas zu wagen! Aber wie hineinkommen? Dichte Hecken, Drahtzäune und hohe Mauern hielten ungebetene Gäste



von dem weitläufigen Grundstück fern, das Jonas nun wirklich zu gern erkundet hätte. Auch das knorrige alte Holztor war immer fest verschlossen, es dort zu versuchen, hatte sicher keinen Sinn – aber hoppla! Ein Flügel schien heute nur angelehnt. Jonas drückte ganz vorsichtig dagegen, bis er so weit geöffnet war, dass er gerade so durchschlüpfen konnte. Nun sah sich der kleine Eindringling noch einmal um, um sicher zu sein, dass ihn niemand beobachtet hatte.

Jonas war so aufgeregt, dass er zuerst gar nicht bemerkte, wie still es plötzlich um ihn herum geworden war. Kein Straßenlärm und keine Vogellaute waren auf dem grasbewachsenen Hof zu hören. Die Welt um das unheimliche Gehöft war wie hinter einer unsichtbaren Wand verschwunden. Der mutige Entdecker fühlte sich plötzlich sehr einsam zwischen den alten Mauern und hatte außerdem das komische Gefühl, hier nicht allein zu sein. Jonas schlug das Herz bis zum Hals, jetzt bekam er es doch mit der Angst zu tun. Fast bereute er seine Neugier, konnte jedoch nicht mehr umkehren. Eine übernatürliche und unbändige Kraft zog ihn magisch zum verfallenen Herrenhaus, direkt auf eine vermoderte Eingangstür zu, welche von einem grünlichen Schimmel bedeckt war. Jonas wagte nicht, nach dem Türknauf zu greifen – doch das brauchte er auch gar nicht, denn die mysteriöse Kraft zog ihn durch die geschlossene Tür hindurch und war verschwunden. Erschrocken schaute sich Jonas um und wollte zurück. Doch es war zu spät. Hinter ihm, wo eben noch die verwitterte Pforte gewesen war, prangte das reich verzierte Zifferblatt einer gigantischen Uhr an der Wand. Jonas traute seinen Augen kaum. Das tickende Monster ging rückwärts! Er war also durch ein Zeittor gegangen und konnte nicht zurück. Jonas schaute sich

vorsichtig um und war total überrascht, denn er befand sich in einem hohen großen Raum mit gewölbter Decke. Er dachte: „Total abgefahren, das Haus ist innen größer als außen!“ In der Mitte des Saales war ein glänzender runder Sockel aus weißem Marmor, auf dem das Verrückteste stand, das Jonas jemals gesehen hatte: eine riesige, grün schimmernde Maschine. In einem kunstvoll verstrebt Gerüst drehte sich ein hölzernes Rad mit goldenen Beschlägen, das von beeindruckendem Durchmesser war. Aber nein, es drehte sich ja gar nicht – es stand! Und es ruckte und ächzte und krachte dabei, als ob es jeden Moment auseinander fliegen wollte.

Jetzt erst entdeckte Jonas eine kleine Frau in einem sehr schicken Kleidchen, das golden strahlte, als ob es aus Licht gemacht wäre. Die zarte Person war heftig schnaufend damit beschäftigt, einen dicken Balken zwischen Rad und Gerüst zu schieben, offenbar, um das Rad anzuhalten. Jonas war von seinen Eltern sehr höflich erzogen worden und sagte schön deutlich „Guten Tag!“. Doch die kleine Dame drehte sich nicht um, sondern zerrte und schob weiter an ihrem Kantholz und stieß angestrengt hervor: „Sie stören – wir haben ein Problem – kommen Sie im nächsten Leben wieder!“ Nun wollte Jonas erst recht genauer wissen, was hier eigentlich los war, kletterte zu dem Mädchen auf das Podest und baute sich mit fragendem Blick direkt vor ihr auf. Plötzlich hielt sie inne, wandte sich zu Jonas, riss die Arme nach oben und rief laut juchzend: „Yes! Super! Du bist ein Kind! Und Du bist heute zehn Jahre alt geworden!“ Ihr besorgter und angestrenzter Gesichtsausdruck war in einer Sekunde verflogen und sie fiel ihm fröhlich lachend um den Hals. „Durch dieses Tor kann nur ein neugieriges Kind an seinem

zehnten Geburtstag gelangen, allen anderen Menschen bleibt es ewig verschlossen. Wie heißt Du?“ „Jonas!“ „Ich bin die Fee Esperanza. Du bist meine Rettung. Und wenn Du clever und tapfer bist, vielleicht die Rettung der ganzen Welt. Hilf mir, das Rad anzuhalten. Und dann musst du noch einiges erfahren.“

Gemeinsam drückten die beiden mit ihrem ganzen Körpergewicht auf den Balken, bis er zwischen den Speichen des Rades steckte. „Mein Vater ist Temporus, der Zeitgeist, und diese fantastische Maschine ist das Rad der Geschichte. Er bewacht es und ölt es mit den Wünschen und Träumen der Menschen. Es bewegt den goldenen Griffel, der alles, was geschieht, in die dicken Chroniken der Welt schreibt. Das Rad selbst wird von der Zeituhr hinter Dir angetrieben. Heute hatte mein Vater ungebeten Besuch. Der Geist der Rückbesinnung, die boshafte und missgünstige Fee Retromania, hatte sich als strahlende und verführerische Fee der Zukunft verkleidet und begehrte Einlass. Mein Vater, der bereits mit den Feen der Vergangenheit und Gegenwart, den Schwestern der Zukunft, einige Partys gefeiert hatte, wollte nun auch sie unbedingt kennen lernen und ließ die falsche Schwester ein. Im Handumdrehen schlug sie meinen Vater in die Fesseln der Tradition. Dann tat sie, was sie schon lange geplant hatte: sie stahl von der Zeituhr die beiden großen Zuggewichte Neugier und Schöpferkraft. Sofort begannen die Uhr und auch das Rad rückwärts zu laufen! Zum Schluss verzauberte sie meinen Vater Temporus, sperrte ihn in den Marmorsockel unter der Maschine und verschwand mit ihrer goldenen Beute. So will Retromania Gegenwart und Zukunft verjagen und über Zeit und Vergangenheit herrschen!“

In diesem Moment züngelten elektrische Blitze wie kleine leuchtende Schlangen über das Rad, das heftig zu vibrieren begann. „Jonas, Du musst die Gewichte zurückbringen. Sonst haben wir alle keine Zukunft mehr und mein Vater muss ewig im Stein bleiben. Ich glaub an Dich. In Deinen Augen sehe ich: Du kannst es! Geh jetzt zu Pater Hieronymus, der wird Dir helfen. Ich versuche inzwischen, hier das Schlimmste zu verhindern“.

Jonas fand das alles sehr spannend, vor allem fand er die kleine Esperanza mit ihren großen blauen Augen sehr hübsch und wäre eigentlich lieber dageblieben. Doch wenn hier ein Held verlangt wird – dann ist er eben jetzt ein Held! „Okay, Esperanza“, sagte Jonas, und schaute die Fee verschmitzt an, „ich versuche es. Aber wer ist denn nun wieder Pater Hieronymus und wie komme ich zu ihm?“ „Das ist ganz einfach!“ antwortete die goldige Fee und lächelte ebenso verschmitzt zurück. „Die vollgeschriebenen Chronikbücher reisen durch den Schlund des Vergessens in den Garten der Ewigkeit. Dort ist der Pater zu Hause und wacht mit seinen Brüdern über das Wissen der Menschheit. Ein Band ist gerade noch fertig geworden. Setz Dich einfach drauf und – ab geht die Post!“

Schon schob Esperanza den verdutzten Jonas auf das dicke Buch, welches vor der Maschine in einer blitzblanken goldenen Rinne lag. Sie führte direkt zu einem großen kreisrunden Loch in der Wand, aus dem grünliche Nebel aufstiegen. Jonas klopfte das Herz bis zum Hals. Das war also doch kein Spaß hier. Jedoch bevor er darüber nachdenken und richtig Angst kriegen konnte, sauste das Riesenbuch mit ihm unaufhaltsam in den endlosen Schlund des Vergessens hinein. Jonas machte sich ganz klein

und krallte seine Finger fest um den dicken Buchdeckel. Als er sich noch einmal umschaute, sah er Esperanza kurz winken und dann den grünen Leuchtnebel in riesigen Wolken hinter dem rasenden Buch aufwallen.

Schnell wandte er den Blick wieder nach vorn und konnte kaum fassen, was er sah. Er befand sich mit seiner Buchrakete in einer endlos scheinenden Röhre. Die hatte keine Wände, was den kleinen Passagier zuerst sehr beunruhigte. Sie bestand aus einem Netz grün leuchtender Linien. Dahinter sah Jonas die unendlichen Weiten des Weltalls mit ihren Galaxien, Sternen und Planeten und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Er erkannte Saturn mit seinen Ringen aus Sternenstaub, den roten Mars und ganz in der Ferne die gleißend flammende Sonne. Überall flitzten Kometen mit ihren leuchtenden Schweifen durchs All. Der Junge war überrascht, von Milliarden Sternen umgeben zu sein, von der Erde aus hatte er noch nie so viele gesehen. Schließlich bemerkte er über seinem Kopf kleine Blitze und las darin Jahreszahlen, die kurz golden aufglühten – 2010, 1980, 1830... lautlos und pfeilschnell glitt sein seltsames Raumschiff mit ihm in die Vergangenheit. Jonas hatte es sich auf dem Folianten inzwischen gemütlich gemacht, weil die Fahrt zwar aufregend, aber wohl vollkommen ungefährlich war. Da machte die goldene Fahrbahn bei der Jahreszahl „1500“ plötzlich eine Rechtskurve und Jonas konnte sich, ganz flachgelegt und mit aller Kraft, gerade noch so auf dem Buchdeckel halten. Es war ein Bild wie aus einem Krimi, wenn der tollkühne Polizist bei Tempo 200 todesmutig auf die Motorhaube des Fluchtwagens der Verbrecher springt – schade, dass Esperanza das nicht miterleben konnte.



Nun ging es durch eine kleine Seitenröhre, von deren Ausgang unserem Zeitreisenden kleine hellgrüne Wolken entgegen-schwebten. Aber was erwartete ihn dahinter? Jonas' größter Wunsch war jetzt eine Bremse, denn er sauste weiter wie der Wind auf das Ende der Röhre zu. Er schloss ängstlich die Augen. Schließlich flog das Buch mitsamt dem kreischenden Jungen in hohem Bogen durch die Luft und landete in einem riesigen Netz, das zwischen vier Holzstangen aufgespannt war und sich durch die Last seines Fangs bis zum Boden senkte. Als Jonas den ersten Schrecken überstanden hatte und zaghaft die Augen wieder aufschlug, sah er durch die Maschen des Netzes einen Kreis von dicken Männern in weißen Kutten aus grobem Wollstoff um sich herumstehen. Unter den Kutten lugten ihre nackten Füße in lustigen Sandalen hervor. Sie lachten dermaßen, dass ihnen die Bäuche wackelten. Nun kam ein schlankerer Kuttenträger mit einem weißen Bart dazu und sagte: „Brüder, legt die Stangen um, ich möchte sehen, was für ein kleiner frecher Fisch uns heute ins Netz gegangen ist!“



Ein Garten wie kein anderer

„Hey, ich bin weder nass noch schuppig wie ein Fisch! Ich bin Jonas aus Dresden und komme von Esperanza und suche einen Pater Hieronymus und muss die Zeit wieder umdrehen, ich brauche die Gewichte und...“ – hier musste Jonas Luft holen. „Ist ja gut, langsam, langsam!“ unterbrach ihn der bärtige Mann im Mönchsgewand. „Ich bin Pater Hieronymus und kenne Dich schon. Schau Dich einmal um.“ Jonas schluckte den Redeschwall, den er noch auf der Zunge hatte, herunter. Als er aus dem Netz gekrabbelt war und sich umsah, kam ihm die Gegend seltsam bekannt vor.

Na klar! Das war der Park mit den mächtigen hohen Bäumen, den er vor einiger Zeit mit seinen Eltern besucht hatte. Der hatte so einen altmodischen Namen – „Kloster Altzella“. Umgeben war das Gelände von einer hohen Mauer aus grauen Steinen. Zwischen den urwüchsigen Baumriesen standen Ruinen, die aus einer fernen Zeit stammten und auf denen man herrlich herumklettern konnte. Sogar alte Kellergewölbe luden zum Herumstöbern ein. So sah der Garten in Jonas' Erinnerung aus. Die majestätischen Bäume erkannte er wieder. Jetzt waren jedoch zwischen ihnen schöne weitläufige Gebäude in einem altertümlichen Baustil zu sehen. Die meisten Fenster hatten filigrane Umfassungen aus Stein, die wie Spitzbögen geformt waren. Helle Sandwege schlängelten sich dazwischen durch Blumen- und Kräuterbeete, von denen herrliche Düfte herüber wehten. Der Himmel war merkwürdigerweise rosa mit hellgrünen Wolken und über allem strahlte eine buttergelbe Sonne und tauchte das Ganze in ein weiches, märchenhaftes Licht. Auf einer Wiese standen zwei

weiße Einhörner. Und alle Gegenstände und Lebewesen, auch Pater Hieronymus, hatten eine grünlich leuchtende Aura. „Pater Hieronymus, dreht ihr hier einen Film oder was? Habt ihr diese ganzen Hausmodelle aufgestellt? Die wirken alle total echt. Das sieht ja aus wie der Hintergrund für ein Computerspiel! Eure Kutten sind auch krass, passen richtig gut dazu!“ bemerkte Jonas voller Begeisterung. „Nur – wieso kennst du mich schon?“ Der Pater schmunzelte. „Ich habe direkt neben dir gesessen, als ihr unlängst hier wart und du mit deinem kleinen elektrischen Weltgeist gespielt hast. Da drüben, vor dem Weinkeller.“ Jonas kniff die Augen zusammen und erinnerte sich. „Du meinst das Handy... Kann nicht sein, das hätte ich wohl mitgekriegt. Da war niemand. Schon gar keiner in Mittelalterklamotten. Bloß kaputte alte Ruinen und eine Bluumenausstellung (das letzte Wort zog er wie einen Gähner in die Länge). Die Erwachsenen fanden es wieder super, aber mir war total langweilig und ich habe Dragonking gespielt. Also: Wo hattest du dich versteckt?“ „Überhaupt nicht. Meine Brüder und ich sind immer hier. Nur in einem anderen Universum als du und deine Eltern und Freunde.“

Anderes Universum? Das klang nach sehr weit von zu Hause weg, Jonas wurde es langsam etwas mulmig. Worauf hatte er sich da eingelassen? Nun erzählte Pater Hieronymus seine unglaubliche Geschichte. „Wir Mönche sind die Helfer des Zeitgeistes Temporus und haben auf die Menschen acht zu geben, solange Zeit und Raum bestehen. Wir versuchen, Gefahren abzuwenden und sie vor den Folgen ihrer Fehler und Irrwege zu bewahren. Außerdem heben wir die gesamte Geschichte der Welt auf, die von der Zeitmaschine in die ewigen Bücher geschrieben wird. Ausgewählte Menschen aller Zeitalter erhalten von uns

Einblick in diese Bücher, um aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen und den anderen zu helfen. Vor tausenden von Jahren, als die Völker ihr Leben noch nach den Sternen und den Jahreszeiten einrichteten, waren wir als weise Männer, Dorfälteste oder Druiden unter ihnen. Weil man mit einer guten Show viel mehr Eindruck macht, trugen wir hohe spitze Hüte aus purem Gold und hatten – wie du sagen würdest – jede Menge Fans. Aber als die Leute immer mehr Besitz erlangten, gierig und egoistisch wurden und anfangen, die Natur und Ihresgleichen zu unterwerfen und auszubeuten, kamen wir mit vernünftigen Gesprächen nicht mehr bei ihnen an. Also verschafften wir uns Respekt als furchtlose Tempelritter und kluge Mönche, beeindruckten und leiteten die Menschenmassen als Dichter, Wissenschaftler oder Künstler und halfen ihnen, mit ihren selbst verursachten Problemen fertig zu werden. Das machen wir bis heute. Niemand weiß, dass wir ewig leben und immer wieder kommen.“ Jonas wurde ungeduldig. „Mann, bist du anstrengend, was du mir hier alles erzählst. Ich glaub erst mal nur die Hälfte. Hieronymus, ich habe es wirklich eilig. Diese Fee Retromania hat den alten Temporus verhext, die Gewichte der Zeituhr gestohlen und irgendwo versteckt. Wenn ich die jetzt nicht schnellstens wiederfinde, gibt es vielleicht bald gar keine Zeit mehr und ihr könnt euren Laden hier dichtmachen! Esperanza versucht, die Zeitmaschine anzuhalten, aber sie ist doch ein Mädchen und hat nicht so viel Kraft. Ich muss ihr helfen und meinetwegen dabei auch die Welt retten.“ Der Pater unterbrach ihn. „Ich weiß schon Bescheid, denn die Einhörner haben uns die Geschichte gerade gemeldet. Sie können nämlich mit ihren Hörnern alle Neuigkeiten aus allen Zeiten wie mit Antennen empfangen. Deshalb sind sie die klügsten Wesen der Welt. Was das Problem mit der Zeit

betrifft, so hast du natürlich recht. Mit der listigen und selbstsüchtigen Fee Retromania ist nicht zu spaßen. Komm.“ Hieronymus machte sich mit schnellen Schritten auf den Weg zu einem großen Gebäude, so dass Jonas Mühe hatte, hinterher zu kommen. „Wir werden lange unterwegs sein, da brauchen wir unbedingt genug Verpflegung. Ohne meine zauberhaften Hirsekekse lasse ich mich auf so ein Abenteuer nicht ein.“ Jonas hoffte, sich verhört zu haben. Hirsekekse! Das klang ja wie gebackener Wüstensand. Wehmütig dachte er an seine leckere Geburtstagstorte zu Hause. Fast im Laufschrift ging es durch eine riesige Halle, vorbei an endlosen Regalen, voll mit tausenden dieser dicken Chronikbücher. Vier schwitzende Brüder wuchteten gerade das Exemplar nach oben, mit dem Jonas angereist war. „Hieronymus!“ riefen sie herunter, „ist das unser neuer Zauberlehrling?“ „Vielleicht“ lachte der Pater, „aber jetzt ist er erst einmal unser kleiner Held, denn er ist heute zehn Jahre alt geworden und traut sich zu, gegen Retromania zu kämpfen! Die Zeit drängt, wir müssen los, wünscht uns Glück!“

Ganz hinten, am Ende des Saales, war wieder eine große, schwere Tür. Auch sie war grün verschimmelt. Na prima, dachte Jonas, das nächste Zeittor. Hoffentlich gibt es hier irgendwo einen Rückweg. Hieronymus griff sich eine total hässliche Ledertasche, die neben jener Pforte hing, und warf sie sich über die Schulter. „Ich weiß, sie sieht bescheuert aus, ist aber seit 400 Jahren meine Lieblingstasche und es gehen Unmengen von Keksen hinein!“ kam der Pater Jonas‘ Fragen zuvor. Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter und wurde ganz ernst: „Das ist eine besondere Tür. Du bestimmst mit deiner Phantasie, wohin sie führt. Wenn du keine Idee hast, erscheint hinter ihr eine Wand und unser Weg ist

zu Ende, bevor er begonnen hat. Ich habe keine Ahnung, wo wir suchen sollen. Es hängt von dir ab. Ich werde dich überallhin begleiten und beschützen.“ Während sich Hieronymus die Tasche mit Keksen füllte, welche er aus einer mit Kornähren und blauen Blumen schön bemalten Truhe zu Tage förderte, rieb sich Jonas am Kinn und überlegte laut: „Wenn ich einen Schatz gestohlen hätte, würde ich ihn in einer tiefen Höhle verstecken. Wir suchen zuerst unter der Erde!“ Jonas wollte schon nach der Türklinke greifen, da hielt ihn sein neuer Freund zurück. „Zuerst musst du einen Keks essen“. Jonas verzog den Mund. „Doch! Du wirst gleich verstehen, warum.“ Widerwillig schob sich Jonas das Gebäck zwischen die Zähne, dass ihm der Pater mit einem aufmunternden Augenzwinkern gereicht hatte.

Als er es hineingeknuspert hatte, traute er seinen Augen nicht: Plötzlich umgab ihn gleichfalls der grüne Schein, der in diesem Universum alles umhüllte. „Jetzt bist du, genau wie ich, unsichtbar für die Menschen und Tiere in den anderen Welten. Wenn das Leuchten vergeht, musst du schnell wieder einen Keks essen, um deine Tarnung nicht zu verlieren. Nimm dich in acht vor den Feen und Geistern und ihren Abgesandten. Ihnen bleiben wir nicht verborgen, sie durchschauen die grüne Aura.“ Hieronymus rückte seine Tasche zurecht und trat einen Schritt hinter Jonas. „Nun öffne die Tür!“ Jonas stellte sich eine gigantische und geheimnisvolle dunkle Höhle vor und drückte aufgeregt die Türklinke herunter. Ein Glück– es war keine Wand zu sehen! Knarrend und quietschend gab das alte Tor den Weg frei. Was er nun sah, verschlug ihm die Sprache: glitzernde Kristalle, so groß wie er selbst und in allen Farben schillernd, bildeten einen Tunnel, der immer weiter in die Tiefe führte.

